

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnoud-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Finanzministerium hat den Posten des Finanz-Rathes und Direktors bei dem Zentralamt in Wien dem Finanzbezirksdirektor in Nied. Finanzrathe Eduard Hirsch, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. Juli.

Dem englischen Cabinet naht eine Krisis, die vielleicht das Ausscheiden des Lord Russell zur Folge hat. Unter den Angelegenheiten, welche diese Krisis hervorrufen, sind die Polenfrage und der amerikanische Bürgerkrieg. Wie der offiziösen „G. C.“ aus London gemeldet wird, soll im Unterhause die Fortsetzung der Debatte über die Rochbuck'sche Motion in Bezug Amerika's nächsten Donnerstag stattfinden und scheint sich die Regierung zu einem ersten Kampf zu rüsten, da Lord Palmerston seine Oetrenen speziell selbst vom Kontinente einberufen ließ. Ueber die bevorstehende Anerkennung der amerikanischen Südstaaten Seitens Frankreichs heißt es, daß wohl schon in den nächsten Tagen die französische Depesche nach Washington abgehen wird, welche in der dringlichsten Form einen Waffenstillstand vorschlägt. Wird dieser Vorschlag zurückgewiesen, so erfolgt aller Wahrscheinlichkeit nach alsbald, bemerkt die „G. C.“, die französische Anerkennung der südlichen Konföderation als kriegführende Macht. Die auf diese Frage bezüglichen Anträge, welche das Tuilerien-Kabinet bis jetzt ohne Erfolg — an das Kabinet von St. James gestellt hat, dürften die Krisis des letzteren, welche wegen der polnischen Frage schon jüngst ziemlich bestimmt in Aussicht stand, beschleunigen. Wenigstens scheint so die Sachlage momentan sich gestaltet zu haben.

Aus St. Petersburg erhält die „G. C.“ von guter Hand ein Schreiben, das auf eine gedrückte Stimmung hindeutet, die dort Platz gegriffen zu haben scheint. Die Spaltung im englischen Kabinete, die Wahrscheinlichkeit eines Wechsels im französischen Gesandtschaftshotel zu London (beides zu Gunsten der polnischen Insurrektion zu deuten), die Haltung des russischen Kabinet's selbst, die eher Scheinkonkessionen als ein reelles Vergeben von Seite Rußlands erwarten läßt und endlich die nicht zu läugnende Thatsache, daß Rußland trotz allen Anstrengungen kaum im Stande sein dürfte, 200 000 Mann in's Feld zu stellen, versehen die Gemüther in größte Spannung und Besorgniß, zu denen sich noch das Mitleid mit dem Großfürsten Konstantin gesellt, der seinem kaiserlichen Bruder und Rußland durch sein Verweilen in Warschau das größte Opfer bringt, da dessen Leben in steter Gefahr schwebt und vom größten Mißtrauen bewacht werden muß.

Die Punktationen

zu einer vorläufigen Vereinbarung über die Zollvereinverträge, wie sie von der bayerischen Regierung aufgestellt worden sind, lauten:

1) Die kontrahirenden Regierungen erklären hiermit ihre Bereitwilligkeit, den bestehenden deutschen Zollverein, und zwar im Wesentlichen auf der durch die Verträge vom 4 April 1853 festgesetzten Grundlage fortzusetzen, und zu diesem Ende demnächst Verhandlungen zu eröffnen, und einen Vertrag abzuschließen. 2) Im Falle nicht alle den gegenwärtigen Zollverein bildenden Staaten geneigt sein sollten, einer Fortsetzung des Vereines auf der angegebenen Grundlage beizutreten, werden die jetzt kontrahirenden Staaten wenigstens ihrerseits die Kontinuität des Vereines wahr-

ren, und zu diesem Ende einen Erneuerungsvertrag schließen, den vorläufig nicht beitretenden Staaten aber den späteren Beitritt ausdrücklich vorbehalten. 3) Sollte es von Seite der den Zollverein fortsetzenden Regierungen für angemessen erachtet werden, den Verein selbst in zwei Gruppen zu theilen, so soll jede dieser Gruppen als ein integrierender Theil des Zollvereins betrachtet werden, und zwischen denselben vollkommene Verkehrsfreiheit für alle inländischen Landes- und Industrie-Produkte, sowie, soweit möglich, vollkommene Gleichheit aller inneren Einrichtungen bestehen. Die vollständige Vereinigung soll sofort wieder eintreten, sobald die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt sind. 4) Die kontrahirenden Regierungen erklären in gleicher Weise ihre Bereitwilligkeit, den untern 19. Februar 1853 mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrag zu erneuern, und in Gemäßheit des Artikels 35 desselben zu erweitern. 5) Zu diesem Ende wollen dieselben mit der k. k. österreichischen Regierung aus Anlaß der Proposition derselben vom 10. April v. J. in Verhandlung treten, und werden sofort nach Abschluß des gegenwärtigen Vertrags aus ihrer Mitte eine oder mehrere Regierungen bevollmächtigen, welche die Verhandlungen mit Oesterreich führen sollen. 6) Die kontrahirenden Regierungen erklären sich ferner bereit, eine angemessene Reform des gegenwärtigen Vereinstarifs im Sinne der Erleichterung mit Rücksicht auf die Verhältnisse zu Oesterreich, entweder in nächster Zeit oder im Laufe der weiteren Verhandlungen eintreten zu lassen. 7) Dieselben verpflichten sich endlich gegenseitig sowohl bei den erwähnten Verhandlungen mit Oesterreich als auch bei allen sonstigen Maßregeln, welche eine wesentliche Abänderung der bisherigen Grundlagen und Bestimmungen des Zollvereins bezwecken, nur im gemeinschaftlichen Einverständnisse zu verfahren, und zu diesem Ende einen fortwährenden direkten Verkehr zu unterhalten.

Oesterreich.

Wien. Als Nachtrag zur Adressdebatte läßt sich ein preußisches Blatt folgende Aeußerung des Herrn Staatsministers Schmerling über die Ungarn berichten. Als Dr. Rechbauer im Adressausschusse beantragte, den Wunsch nach einer baldigen Einberufung des ungarischen Landtages auszusprechen, habe Schmerling diesen Antrag auf's Entschiedenste mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß die Regierung daran gar nicht denke, ehe nicht das dreijährige Mandat des aufgelösten Landtages auch nach dem Wortlaute der 1848er Gesetze abgelaufen sei. Danach könnten die Wahlen frühestens auf Mitte März 1864 ausgeschrieben werden. In seiner Motivirung dieses Entschlusses ließ der Staatsminister sich gehen und zeigte deutlich, daß er sich über die ungarischen Zustände gar keiner Illusion hingebte, aber weit entfernt sei, dieselben störend auf seine eigenen Plane einwirken zu lassen. Die Leute, mit denen wir eine „Transaktion“ anbahnen könnten — soll Sr. Excellenz ungefähr geäußert haben — die Altkonservativen, stehen ohne allen Anhang im Lande da. Die Dealisten sind, wie die Uebergabe des Albums an Deal bewiesen hat, noch ganz die Alten; ich weiß — setzte der Minister lauthoch hinzu — daß mancher von ihnen jetzt anders denkt als vor zwei Jahren, das bindert aber nicht, daß er gerade so wie damals sprechen wird, wenn die öffentliche Meinung wieder ihren Druck auf ihn ausübt. Zu privativen Vorbesprechungen ist daher die Zeit ganz und gar nicht angethan. Noch weniger kann ich Newtlen ausschreiben, denn die einzige Antwort darauf würde die Hinweisung auf den Deal'schen Protest sein, daß nach den 1848er Gesetzen die Auflösung unglücklich war und die Mandate der damaligen

Abgeordneten bis zum Frühjahr fortlaufen. Unter solchen Umständen — lautete der ganz präzis formulierte Schluß des Ministers — bleibt nichts übrig, als vor jedem weiteren Schritte das Ablauen der alten Mandate abzuwarten.

— Aus **Welschrad**, 5. Juli, wird der „G. C.“ geschrieben: Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, trafen bereits gestern an 20 000 Wahlfabrer hier ein, deren Anzahl sich heute nach einer approximativen Berechnung auf 100 000 gesteigert haben dürfte. Es sind dieß fast ausschließlich Landleute beiderlei Geschlechts, die unter Abhängung kirchlicher Lieder, geführt von ihren Ortsgeistlichen, in Welschrad einzutreten und durch ihre bunten, zum Theile sehr materiellen Trachten ein eigenthümliches Schauspiel darbieten. Die Fr. v. Sina'sche Gutsverwaltung hat die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, um den Angekommenen ihr Hiersein zu erleichtern. So wird beispielsweise Tag und Nacht in mehreren großen Fässern aus den nächstgelegenen Quellen frisches gutes Wasser zugeführt und unentgeltlich vertheilt, was bei dem großen Wassermangel, welcher im Orte in Folge der langen Dürre eingetreten ist, für die armen Wahlfabrer zur wahren Lebensfrage wurde. Beim Hochamte, welches der heute nach Mitternacht hier angekommene Prager Herr Kardinal Fürst Erzbischof gelebrirt hat, wirkten auch einige Sänger und Sängerinnen von Wien mit. Der Herr Bischof von Syrmien, J. Stropmayr, welcher verhindert war selbst hieher zu kommen, wie er es zugesagt, ließ sich durch eine Deputation von Priestern vertreten, welche dem ganzen Feste beiwohnen werden. Die Anzahl der anwesenden Priester beläuft sich auf fünfshundert.

Brünn. Die „Mor. Ort.“ bringt eine Ankündigung des Comité's, welches sich zur Leitung der nationalen Festlichkeiten am Welschrad gebildet hatte, worin dasselbe erklärt, daß es von dem für Beginn Juli projektierten Feste am Welschrad abkomme, da dasselbe erst nach Ablauf der kirchlichen Feier, welche am 25. September endet, behördlich bewilligt werde. Das Comité gibt dieß mit dem Beifügen bekannt, daß daher das große Andenken (an die 1000jährige Christianisirung) durch den bloßen Besuch des Welschrad und die bloße Anwesenheit daselbst ohne Gesang u. s. w. werde gefeiert werden. Das Gesangs-fest, wie es ursprünglich für die Welschradfeier projektiert war, wird später an einem anderen Orte während vielleicht abgehalten werden. Zugleich wird mittelst Redaktionsbemerkung für den stillen andächtigen Besuch des Welschrad der 11. und 12. Juli empfohlen.

Prag. Die „Bohemia“ veröffentlicht ein an ihren Redakteur gerichtetes Schreiben des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn Dr. Ritter v. Hasner, in welchen derselbe sich zunächst gegen die Lügenhaftigkeit der Behauptung verwahrt, als hätte er im Jahre 1848, wo er die „Prager Zeitung“ redigirte, einer federalistischen Richtung gehuldigt. Zu Bezug auf die Angabe, als hätte er vor der Wahl in den böhmischen Landtag einen Pakt mit den Zübrern auf ein federalistisches Programm feierlich geschlossen, theilt er dann folgendes Faktum mit:

Am Abende vor der Publikation der Kandidatenliste der czechischen Partei erschienen bei mir die Hrn. Dr. Kieger und der seitber verlorbene nachmalige Bürgermeister Piroß, mit welchen beiden Herren ich bis dahin und von da an in keinerlei persönlichem und politischem Verkehr gestanden war und bin, als welchen meine vor aller Welt offen legende parlamentarische Thätigkeit v. ranlakte. Sie fragten mich ob ich es annehme, als ihr Kandidat aufgestellt zu werden. Höchlich überrascht, erwiederte ich im Wesentlichen Folgendes: Ich sei durch diesen Antrag sehr geehrt, müsse aber entschieden wünschen, daß man mich nicht unter Voraussetzungen wähle, welchen ich nicht

entsprechen könnte. Mein Standpunkt sei der, daß auch ich mein engeres Vaterland Böhmen nicht zu einem Departement nach Art der französischen herabgesetzt wissen wolle; die nationalen Bestrebungen zur Hebung meiner czechischen Landsleute achte ich hoch und werde ihnen gewiß stets gerecht werden; aber mein Standpunkt sei vor allem ein politischer, kein nationaler, ich sei in erster Linie Oesterreicher, weder Czeche noch Deutscher, und falls sie jemals eine Bahn einschlagen sollten, durch welche ich die Einheit und Kraft Oesterreichs für gefährdet ansehen sollte, so würden sie an mir statt eines Freundes einen entschiedenen Gegner finden. — Das sind die Versprechungen, welche ich in einem etwa zehn Minuten dauernden Gespräche gegeben, dessen ich mich fast wörtlich vollkommen erinnere und welches allein die Grundlage der obigen verleumderischen Beschuldigung sein kann. Im allgemeinen Vertrauen auf mein Rechtsgefühl erklärten sich beide Herren mit diesem meinen Standpunkte sich genügen lassen zu wollen. Mir ihren Standpunkt aufdrängen zu wollen, fiel keinem der Herren bei.

Ausland.

Berlin, 4. Juli. Während Herrn v. Bismarck's Abwesenheit ist hier manche Veränderung vor sich gegangen, von welcher er trotz des regelmäßigen Feldjägerpostdienstes, den er zwischen Karlsbad und Berlin hergestell, keine Ahnung haben dürfte, wir meinen zunächst die Veränderung der Volksstimmung gegen, oder besser gesagt, für Oesterreich. Es läßt sich nicht läugnen, daß das österreichische Parlament durch seine Adressdebatte trotz der Hiebe, die gegen die Budaer geführt wurden, hier große moralische Eroberungen gemacht hat, und namentlich ist es die demokratische Partei, in deren Schooß jetzt die Sympathien für Oesterreich immer mehr und mehr Platz greifen. Daß hiezu, abgesehen von den natürlichen und auf der Hand liegenden Motiven, auch zum Theile der Antagonismus, in welchem unsere Demokraten zu den Hofkreisen und der sich auch in diesem Punkte manifestirt, beiträgt, brauche ich nicht erst zu erwähnen. Der internationale statistische Kongreß wird nun in diesem Jahre doch nicht hier stattfinden. Diesen Kongreß verfolgt ein eigenthümliches Schicksal, bekanntlich mußte auch der letzte, der in London tagte, um ein Jahr verschoben werden.

— Man schreibt der „N. N. Ztg.“ aus **Norrschach, 3. Juli.** Das am Abend des 11. März 1861 in Folge eines unglücklichen Zusammenstoßes mit dem schweizerischen Dampfsboot Zürich in halbstündiger Entfernung von hier mit dreizehn Personen versunkene bairische Dampfsboot Ludwig ist heute durch Wilhelm Bauer glücklich aus der Tiefe gehoben worden. Wir übergehen die früheren vielfachen Versuche, namentlich jene eines k. bairischen Ingenieurs, diesen Zweck zu erreichen, und beschränken uns auf das Thatsächliche der nun gelungenen Hebung. Das Schiff war in einer Tiefe von 70 Fuß versunken. Die im Laufe des Winters hier nach Anleitung Bauer's gefertigten zwölf riesigen Ballone von russischem Segeltuch, mit Kautschuklösung wasser- und luftdicht getränkt und in solides Flechtwerk von Tauen eingezwängt, wurden in den letzten drei Wochen durch

Taucher an der Schiffschale angebracht. Um den Tauchern auf die ziemliche Tiefe die nöthige Luft zuzuführen, waren zwei durch Lokobile in Bewegung gesetzte große Luftpumpen thätig. Das Füllen der Ballone mit Luft geschah im Laufe des Vormittags; um 10 Uhr erschien das württembergische Dampfsboot „Wilhelm“ zur Verfügung, um den „Ludwig“ an's Land zu bringen. Das Füllen der sämtlichen Ballone mit Luft ging mit der wünschenswertheften Gleichmäßigkeit vor sich. Mittags halb 1 Uhr begann das Wasser zu brausen und zu schäumen, und rascher als die zahllose Menge von Zuschauern dieß erwartet hätte, erhob sich das Boot stolz und ruhig aus dem Wasser, das Bugspriet und die Radkasten waren einen Augenblick sichtbar, sofort aber beherrschten nur noch die zwölf Ballone den Wasserspiegel, der Schiffkörper entschwand wieder dem Auge. Nun setzte sich unter der persönlichen Leitung des Inspektors der k. württembergischen Dampfschiffahrt das Boot Wilhelm in Bewegung, um den Ludwig gegen das Land zu bringen. Ein kritischer Augenblick entstand, als am Ludwig eine Kiesenkette entzweibrach, in welcher eines der zwei mächtigen Tauen des Wilhelm angebracht war. Die ganze Wucht der Last des Ludwig und dreier großer Schleppboote hing noch an Einem Tau, aber vorwärts ging es mit dem ganzen Schlepplzug wie noch keiner gesehen wurde. Einer allgemeinen bangen Aengstlichkeit machte nach einigen Minuten der Ausdruck der nicht enden wollenden Freudenrufe Platz, als der Ludwig glücklich auf sicherem Boden 18 Fuß tief angekommen war. Die Radkasten sind noch zwei Fuß unter Wasser. Es ist nun erreicht, was erreicht werden wollte und konnte, indem nun mit verhältnißmäßig geringer Mühe die Ballone neu angelegt werden können, um das Schiff auf etwa 6 Fuß zu heben, was in den nächsten Tagen geschieht. Glück auf dem wackern Wilhelm Bauer, und Ehre allen denen, welche materiell und moralisch für das glücklich Erreichte eingetreten sind!

— Aus **Mailand** schreibt man der „Trierer Ztg.“: Es siehe so schlecht um Garibaldi, daß er nie mehr kriegstüchtig sein werde. Der verwundete Fuß ist ganz steif, und Garibaldi bewegt sich höchst mühsam auf Krücken vorwärts. Die Wunde, so unglaublich dieses auch klingen mag, eitert noch immer fort, und öfter kommen neue Knochensplitter zum Vorschein. Dabei ist auch der übrige Körper Garibaldi's, und besonders einige innere Organe, wie z. B. die Leber, sehr stark angegriffen, und die Hoffnungen auf volle Genesung sind schon lange ausgegeben. Nullo's Tod hat auch moralisch sehr niederdrückend auf Garibaldi gewirkt, denn Nullo war sozusagen sein Arm.

Paris. „La France“ bespricht in ihrer neuesten Nummer die Haltung Oesterreichs seinen polnischen Staatsangehörigen gegenüber. Oesterreich habe in der polnischen Frage für Rußland nicht nur Rathschläge erteilt, sondern zeige ihm auch durch sein Beispiel, wie man eine Rationalität beschwichtigen und die Pflichten eines Kaisers von Oesterreich mit denen eines Königs von Galizien vereinigen müsse; es ergebe sich der Beweis hiefür aus der Art und Weise, in der die galizischen Abgeordneten sich in der Adressdebatte über die Erhaltung der Integrität des Reiches ausgesprochen haben, ein Ereigniß, das der österreichischen Politik zu hohen Ehren gereiche und

durchaus nicht nach Verdienst hervorgehoben worden sei. „Es widerlegt dieses Ereigniß direkt die Theorien Derjenigen, die von einer Rekonstitution des alten Polens träumen, eines Polens, das nicht nur auf Kosten Rußlands wieder hergestellt werden, sondern auch von Oesterreich Galizien, von Preußen die Provinz Posen erhalten sollte.“

— Aus **Paris, 2. Juli**, schreibt man: „In unseren Regierungskreisen, namentlich aber im Finanzministerium, wo man ganz in der Lage ist, der Sache auf den Grund zu sehen, ist man im höchsten Grade betroffen von der Kühnheit, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, mit welcher der italienische Finanzminister der Kammer zu Turin die Finanzlage des italienischen Königreichs als so überaus befriedigend darstellte. In Wahrheit ist nämlich diese Lage so beschaffen, daß, nur allein noch von der Gnade des Credit Mobilier abhängig, binnen längstens einem Jahre der Staatscredit so vollständig erschöpft sein wird, daß eine Katastrophe unvermeidlich ist. Aus diesem Grunde suchen auch die verzweifeltsten und abenteuerlichsten Finanzunternehmungen in den italienischen Börsenplätzen den Boden, den sie anderswo nicht mehr finden. Das Exposé des italienischen Finanzministers in der Hand, wollte Herr Fould dem Kaiser vorstellen, wie dergleichen doch nicht ungerügt bleiben könne. Der Kaiser antwortete ruhig lächelnd seinem entrüsteten Minister: „Lassen Sie die Leute nur machen!“ Dagegen hat Napoleon dem Grafen Nigra gegenüber es ernsthaft gerügt, daß man, offenbar aus Rancune gegen Frankreich, in Turin die Niederlage von San Martino als Sieg zu feiern die Unverschämtheit hatte, nur um den Tag von Solferino nicht begehen zu müssen.“

Warschau, 5. Juli. Eine von Jährich Schmidt geführte, aus 40 Dragonern bestehende Freiwilligen-Schaar hatte die Verfolgung einer 37 Mann starken berittenen Bande unternommen, die sich einzig und allein damit beschäftigte, Bauern im Gouvernement Radom aufzuhängen. Die Bande wurde von den am 2. Juni aus Radom ausgerückten Dragonern nach 18tägigem Marsche bei Glogzow im Bezirke Opoczno eingeholt. Dreißig Mann der Bande blieben auf dem Platze, sieben andere, worunter der Führer der Bande, Wisniewski, wurden gefangen genommen. (W. 3.)

— Eine neue Maßregel Murawieffs besteht darin, daß er den Bauern verwehrt, bei den Edelleuten Feldarbeiten zu verrichten; die Bauern werden nöthigenfalls durch Kosaken von der Arbeit auf herrschaftlichen Feldern gewaltsam weggetrieben. So wird das durch Murawieffs Regime reich gesegnete Lithauen nun auch von einer allgemeinen Hungersnoth bedroht.

Corfu, 2. Juli. In Kurzem wird die Legislative aufgelöst und eine Konstituante von 84 Mitgliedern zur Entscheidung über die Union berufen.

New-York, 25. Juni. Die Konföderirten sind mit 10 Infanterie-Regimentern, Kavallerie, Artillerie 16 Meilen von Harrisburg in Pennsylvanien. Man glaubt, Lees Gesamtarmee sei in Maryland eingerückt. Seit Freitag hat Hooker das ganze virginische Potomac-Ufer besetzt, wird den Fluß überschreiten und eine Stellung zwischen Lee, Washington und Baltimore einnehmen. Man versichert, Lee marschiere auf Harrisburg.

Fenilleton.

Unter den Wilden.

Aus den Mittheilungen eines Schiffbrüchigen.

Unsere Kenntniß über den Zustand der schwarzen Urbewohner Australiens ist noch eine so lückenhafte, daß uns jede Mittheilung über dieselben interessant sein muß, um so mehr wenn sie, wie dieß bei der nachfolgenden Skizze (die wir nach einer Mittheilung des Dr. Karl Scherzer dem „Auslande“ entnehmen) der Fall, auf 17jährigen Erfahrungen beruht und von so wunderlichen Abenteuern begleitet ist. Das englische Barkschiff „Peruvian“ aus Dundee, Kapitän Pittsley, segelte am 28. Februar 1846 mit zusammen 22 Personen von Sydney nach China. Das Schiff hatte gleich zu Anfang der Reise mit schwerem Wetter zu kämpfen; ein heftiger Sturm, welcher mehrere Tage anhielt, hatte ihm alle Segel weggetragen, und der unverföhliche düstere Himmel gestattete nicht die mindeste astronomische Beobachtung. Man befand sich in doppelt schwieriger Lage und mußte jeden Augenblick gewärtig sein, die Gefahr durch einen nahen Feldriff oder eine Untiefe noch vermehrt zu sehen. In der That wurde der „Peruvian“ mitten im Unwetter an ein Riff geschleudert und verlor dadurch nicht nur zwei seiner größten Boote, welche die anstürmenden Wogen mit sich fortrissen, sondern hatte auch den Verlust des Steuermanns zu beklagen,

welcher durch eine Sturzwelle über Bord geschleudert wurde. Man sah nur zu bald ein, daß das Schiff verloren war und keine andere Aussicht übrig blieb, als aus Sparren, Takelwerk und Jässern einen Floß zu konstruiren und die Schiffsrüine zu verlassen. Man konnte bloß ein Faß mit Trinkwasser und einige Blechbüchsen mit Provisionen retten. Zwei und zwanzig Tage hatten die Schiffbrüchigen auf diese Weise unter den unsäglichsten Leiden und Entbehrungen verlebt, als sie endlich am Horizont einer Brigg ansichtig wurden. Aber ihre Hoffnung, endlich gerettet zu werden, währte nicht lange, denn schon am nächsten Morgen, als die Brise auffrischte, war die Brigg wieder aus ihrem Gesichtskreis verschwunden. Allmählig erlagen die meisten der Unglücksgefährten ihren Leiden, nicht weniger als 14 Personen starben in geringen Zwischenräumen. Die Ueberlebenden waren vielleicht noch unglücklicher daran; es war eine Fortsetzung von Entbehrungen und Mühsalen mit nur geringer Aussicht auf eine glückliche Erlösung und eine Wiederherstellung ihrer gesunkenen Lebenskräfte. Endlich, 42 Tage nachdem sie das gescheiterte Schiff verlassen hatten, trieb der Floß an der nordöstlichen Seite von Cap Cleveland an's Ufer. Nur mehr sieben von den 22 Passagieren des „Peruvian“ waren noch am Leben. Sie trafen keine Eingeborenen, als sie den Fuß an's Land setzten, und fanden nur Wasser und Schalthiere um ihr Leben zu fristen. An ein Vordringen in's Innere war bei dem geschwächten Zustande der meisten nicht zu denken; sie mußten sich damit begnügen, in geringer Entfernung von dem Punkt, wo sie an's Land stiegen, in einer Art von

Felsenhöhle gegen die Unbill des Wetters Schutz zu suchen. Drei Genossen waren bald nach ihrer Landung gestorben, die vier noch Ueberlebenden verbrachten 14 qualvolle Tage am Ufer, bis sie endlich von den Ureinwohnern bemerkt wurden. Die Schwarzen erschreckten noch mehr als die Weißen, welche Gespenstern ähnlicher gesehen haben mochten, als menschlichen Wesen; sie wurden der Gegenstand aufmerksamer Betrachtung und sorgfältiger Untersuchung, und so weit ging die Neugierde der schwarzen Hinzukommlinge, daß sie sogar die wenigen Dinge mit sich fortrugen, und unter die Ihrigen vertheilten, welche die armen Schiffbrüchigen vom Floß gerettet und an's Land mitgebracht hatten. Die Gestrandeten suchten den Eingeborenen durch Zeichen zu verstehen zu geben, daß sie von der See kämen, wo sie Schiff und Habe verloren hätten, und daß sie sehr hungrig seien. Die Schwarzen schienen durch ihre Ausrufungen ein gewisses Mitgefühl auszudrücken, brachten ihnen etwas Nahrung und machten mit den Händen Zeichen, daß in einer gewissen Richtung noch mehr zu finden sei.

Am nächsten Morgen brachen Alle nach dem Lager der Eingeborenen auf. Ein Schwarzer nahm einen der Verunglückten, einen Schiffsjungen, welcher aus Schwäche nicht gehen konnte, auf den Rücken und schritt rüstig mit ihm voran. Unterwegs trafen sie mit zahlreichen Wilden zusammen, welche immer wieder neues Erstaunen über diese seltsamen Erscheinungen ausdrückten und ihre Betastungen über alle Theile des Körpers in so bedenklicher Weise ausdehnten, daß die armen Weißen von der Angst ergriffen wurden, nach so vielen überstandenen Leiden

Vera-Cruz, 2. Juni. Juarez hat das Ober-Kommando übernommen; es heißt, er beabsichtige Mexiko unter Wasser zu setzen. Die Franzosen sind in Sant Martino eingetroffen.

Tagesbericht.

Laibach, 8. Juli.

Am 4 d. M. hat ein mit Hagel verbundenes Ungewitter die Feldfrüchte und angehofften Weinfelder in den Ortsgemeinden Seisenberg, Hof, Sagraz und Langenthon theilweise vernichtet.

Aus der Militärgrenze wird berichtet, daß in den Ortschaften Sastaval der Ladivacer und Zagorje der Blagauer Kompagnie des 4. Stürmer Grenz-Regimentes, sowie in dem Dorfe Leskovac der Rujevacer und Josjevic der Jakubovacer Kompagnie des 2ten Banal-Grenz-Regimentes sich in neuester Zeit bereits mehrfache meist schnell tödtliche Erkrankungen unter den Schafen und theilweise auch unter den Ziegen ergeben haben, welche von den betreffenden Thier-Ärzten nach dem Ergebnisse ihrer an kranken und sezirten Stücken gemachten Beobachtungen mit Bestimmtheit als eine der Rinderpest ganz analoge Krankheit als Schafpest erklärt werden. — Auch wurde von den Thierärzten auf Grund ihrer Beobachtungen bestätigt, daß das Pest-Kontagium wechselseitig zwischen Rindern und Schafen übertragbar sei.

Wien, 6. Juli.

G. C. Wie wir vernehmen, haben Sr. k. k. Apostolische Majestät für die am 4. d. Mts. durch Brand verunglückten Bewohner von Wienice (Gallizien) einen Unterstützungsbetrag von 4000 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht, und ist der Vertheilung dieses Betrages betraute k. k. Major und Flügeladjutant von Latour bereits gestern abgereist, um das Gnadengeschenk seiner Bestimmung zuzuführen.

Aus Kissingen, 2. Juli, wird geschrieben: Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gab gestern Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich zu Ehren ein glänzendes Fest in Klaushof, dem die höchsten Herrschaften, welche bereits vorgestellt waren, bewohnten. Die Kaiserin erschien in Begleitung des Großherzogs um halb 5 Uhr Nachmittags. Nachdem daselbst der Kaffee genommen war, wurde im schönen Buchenwalde promenirt. Die Kaiserin verließ sodann den in der That schön gewählten Platz, welcher reiche Fernsicht bietet.

Der k. ungar. Hofkanzler Herr Graf Forgach hatte gestern eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser; ebenso der Präsident des Abgeordneten-Hauses Ritter v. Hasner, der den Diensteid in die Hände Sr. Maj. ablegte.

Der österreichische General-Konsul in Hamburg, Baron Merck, eine in Wien sehr bekannte Persönlichkeit, ist, telegraphischer Anzeiger zufolge, heute Morgens in Hamburg gestorben.

Aus dem Gemeinderathe.

In der gestrigen Sitzung unseres Gemeinderathes erstattete der Herr Vizebürgermeister Dr. Zhuber

Bericht über die am 10. Juni vorgenommene unermüthete Stadtkasse-Kontrirung. Dieselbe ist von sämtlichen Mitgliedern der Finanzsektion, mit Ausnahme des Herrn Passl, welcher nicht erschienen war, durchgeführt worden, und ergab das Resultat, daß die Kasseführung sowohl rücksichtlich der Stadtkasse, als auch rücksichtlich der übrigen 9, daselbst verwalteten Fonds in der vollkommensten Ordnung befunden wurde. Es freut uns, dieses Ergebnis zur Beruhigung der Stadtbevölkerung mittheilen zu können, weil in letzterer Zeit — veranlaßt durch einige, wenn wir nicht irren, gerade vom Herrn Gemeinderathe Passl erhobenen Bedenken — ungerechtfertigte Zweifel und Befürchtungen in Betreff einer realen Kommunal-Vermögens-Gebarung laut geworden sind.

Die Anträge des Herrn Horak wegen Einführung einer Gemeindeaufnahmestaxe pr. 10 fl., und des Herrn Schwentner wegen Bestellung von sechs Feldwächtern auf die Zeit des Bedarfes wurden angenommen.

Der evangelischen Gemeinde wurde der angesprochene Schulbeitrag von 100 fl. bewilliget.

Zur Revision des Gemeindestatutes für die Stadt Laibach wurde ein Comité eingesetzt, bestehend aus den 9 Herren: Dr. Schöppel, Dr. Etshin Costa, Dr. Zhuber, Dr. Abadič, Mühleisen, Dr. Supanzhiz, Horak, Dr. v. Kaltenecker und Seunig.

Aus der Provinz.

Weichselburg, 6. Juli.

Vorigen Samstag Nachmittag traf die Pfarren Polic, Weichselburg, Sittich (weiterher fehlen die Nachrichten noch) ein schreckliches Hagelwetter, welches jede Hoffnung auf eine einträgliche Ernte vernichtet hat. Der Bericht, den unsere Stadtgemeindevorsteherung unter dem heutigen Datum an das k. k. Bezirksamt in Sittich gerichtet hat, lautet sehr betrübend. Es heißt darin: Das Glend, welches der vor zwei Tagen Nachmittags über unsere Gegend gekommene Sturm mit Hagelschlag, dessen Schlossen meistens die Größe von Hähel- und Wallnüssen, ja von Hühneriern hatten, anrichtete, ist ein außerordentliches, unerhörtes. Nicht allein die Bestizer, welche ihr Feld selbst bebauen und deren Zahl hier sehr gering ist, sondern auch die Pachtgeber, welche nun schwerlich einen Pacht eintreiben können, vor Allem aber die ohnedieß armen Pächter, deren Feldfrüchte im vollen Sinne des Wortes vernichtet sind, erscheinen jetzt als Hilfsbedürftige, deren Hoffnung nun allein auf der humanen Gesinnung und den Einfluß der k. k. Regierungsorgane und auf die Barmherzigkeit der verschont gebliebenen Pfarren und Bezirke ruht. — Hoffentlich wird dieser Hilferuf nicht ungehört verhallen und werden die so schwer Betroffenen jene Unterstützung finden, welche sie vor weiteren traurigen Folgen dieses Unglücks schützt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Sermannstadt, 5. Juli. Im 5. Wahlbezirke des Koloser Komitates wurde Gubernialrath Dunka in den Landtag gewählt; im 2. und 3. Bezirke sind Neuwahlen erforderlich.

Lemberg, 6. Juli. Die heutige „Lemb. Ztg.“ berichtet nach Warschauer Privatdepeschen, Wielopolski

habe seine Demission erhalten und verreise in's Ausland.

Gestern früh ist eine Insurgentenbande, angeblich 500 Mann stark, nach Durchwatung des San-Flusses bei Maydon-Zhydryewski zwischen Zabno und Radomysl nach Ruffisch-Polen übergetreten.

Berlin, 7. Juli. Ein Petersburger Privat-Brief meldet: Gortschakoff unterbreitete am Sonnabend die Antwortsnoten dem Kaiser, dieselben seien versöhnlich und friedlich, kommen Anfang dieser Woche vor den Ministerrath, und werden nicht vor Mitte Juli neuen Styls von Petersburg abgehen.

Frankfurt, 6. Juli. Die gestern abgehaltene Journalistenversammlung, bei welcher 34 Zeitungen vertreten waren, beschloß die Gründung eines periodischen deutschen Journalistentages, genehmigte den Statuten-Entwurf und ernannte ein provisorisches Comité. Der erste Journalistentag findet im Oktober Statt.

Bern, 6. Juli. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Der Präsident des Ständerathes, Vigier erwähnt in der Eröffnungsrede die günstigen Verhältnisse des Vaterlandes; weniger günstig seien jene des Auslandes. Der Kampf in Amerika bedrohe fortwährend die Industrie, der Kampf in Polen finde in allen Thälern innige Theilnahme.

Der Nationalrath wählte zum Präsidenten Dr. Heer aus Glarus, und zum Vizepräsidenten Ruffy aus Waadt. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Häberlein aus Thurgau und zum Vizepräsidenten den General Dufour.

Zurich, 6. Juli. Die aus Athen eingelaufenen Nachrichten lauten noch nicht besser. Admiral Vacca hat Truppen ausgeschifft, um das italienische Gesandtschaftshotel zu schützen und für die Sicherheit der daselbst befindlichen Italiener zu sorgen, deren sich mehrere an Bord der italienischen Schiffe flüchteten.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der XXVI. Versammlung, welche Freitag am 10. Juni 1863 um 6 Uhr Abends im Gesellschafts-lokale (Salendergasse Nr. 195, II. Stock) abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der (XXV.) Versammlung.

2. Mittheilung des Einlaufs.

3. Herr Julius Ledenic: Ueber den französischen Gesetzesentwurf zum Schutze des literarischen Eigenthums.

4. Mittheilung der oberstgerichtlichen Entscheidung in dem vom 1. Sekretär in der XXV. Versammlung vorgetragenen Rechtsfalle.

5. Mittheilung und Besprechung eines in drei Instanzen durchgeführten Rechtsfalles zur Frage über die Zulässigkeit der Aenderung des Klagebegehrens. (§. 21 a. O. D.)

Laibach am 7. Juli 1863.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

vielleicht noch karnibalistischen Gelüsten zum Opfer zu fallen. Bei ihrer Ankunft im Lager der Wilden wurde ihnen Nahrung gereicht, wenngleich nur dürftige, und um diese ungestörter genießen zu können, bedeckten sie die Wilden mit Baumästen, um sie den Blicken der gaffenden Menge zu entziehen, welche von allen Seiten herbeiströmte. Alle Gegenstände, welche man bei den Weißen gefunden hatte, wurden mit ungeheurem Staunen betrachtet. Kleidungsstücke, Bücher, Schriften wurden in Stücke zerrissen und die Fragmente davon unter die Anwesenden vertheilt.

Endlich wurden die Weißen selbst zur Schau gestellt. Das schwarze Auditorium schien in zwei Parteien getheilt; die Einen konnten sich nicht satt sehen an diesem fremden Anblick, während die Anderen vor Schrecken das Weiße suchten. Allmählig jedoch wurden die vier Unglücklichen nur noch als ein Theil des allgemeinen Publikums betrachtet, und nachdem man ihnen armselige Schutzdächer aus Baumrinde zur Unterkunft angewiesen und Nahrung nach der Eingebornen Weise zu bereiten gelehrt hatte, wurden sie nicht länger mehr behelligt. Gleichwohl blieb ihr Zustand ein höchst trauriger. Die Nahrung, welche ihnen der Urwald bot, war nicht geeignet, sie von Neuem zu kräftigen; dabei hatten sie nicht mehr Kleidung genug, um ihren Körper zu bedecken und sich gegen die Einflüsse des Klima's zu schützen. Die Männer gingen nackt, wie die Wilden. Gezwungen, von Ort zu Ort zu wandern, in Sümpfen zu wühlen, um sich den täglichen Unterhalt zu suchen und bald hier und dort im Walde ohne Obdach zu schlafen,

wurden die Kräfte, welche ihnen noch geblieben, allmählig aufgerieben, und zwei Jahre nach ihrer Landung starben der Kapitän und seine Frau, so wie der Schiffsjunge; nur der Matrose James Morill war nun von der ganzen Bemannung des „Peruvian“ der Einzige, der noch am Leben blieb. Siebenzehn Jahre brachte er unter den Wilden der demalstigen Kolonie Queensland zu. Die nachfolgende Erzählung seiner Schicksale beruht auf einer Aussage, welche Morill, der in Radson, in der Grafschaft Essex in England geboren ist, vor dem Gerichtshofe in Rochampton im Februar d. J. machte. Zu verschiedenen Zeiten hörte Morill von Schiffen an der Küste und sah ein Mal sogar selbst ein Barkschiff ganz in der Nähe vorübersegeln, aber niemals hatte er Gelegenheit, sich mit diesen Fahrzeugen in Verkehr zu setzen, oder auch nur durch ein Zeichen von seinem unfreiwilligen Aufenthalte Kunde zu geben. Ungefähr im Jänner 1861 hörte er zuerst von Weißen, die sich in der Nachbarschaft niedergelassen haben sollten, und er trachtete nun mit einem Stamme in der Gegend zwischen Cap Bonning-Green und dem Burdekinflusse zu leben, in der Absicht und Hoffnung, eine bessere Gelegenheit zu haben, mit den Weißen in Verbindung zu kommen. Gleichwohl war es ihm unmöglich, genau den Ort zu ermitteln, wo sich die neuen Ansieder niedergelassen hatten. Ja! schien es für seine eigene Sicherheit gefährlich, sich ihnen zu nähern; bei seinem verwilderten Aussehen mochte er selbst für einen Urbewohner gehalten und gleich diesen von den beforgten Sektlern nicht eben freundlich empfangen werden. Auch würde

er durch eine solche Wanderung nach der fremden Ansiedlung oder gar durch eine Flucht den Verdacht seiner bisherigen schwarzen Genossen in bedenklicher Weise erregt haben, welche ihre Gastfreundschaft leicht in eine feindliche Gesinnung verwandeln mochten.

Endlich, nach Monaten der Sehnsucht, geschah es, daß die Wilden, mit denen Morill zu jener Zeit lebte, in der Nähe der Niederlassung eines englischen Ansiedlers Namens Antill Jago auf Kanguru machten und Morill mit einer Anzahl eingebornier Frauen beauftragten, die Bewegungen der benachbarten Weißen zu belauschen und zu kontrolliren, denn die Ureinwohner flohen in die Nähe der Weißen, welche ihnen bisher nur feindlich gegenüber standen, ihnen die besten Fischplätze und Jagdgründe wegnahmen, sie bekriegten und vernichteten. Eine der eingebornen Frauen, welche sich in Morill's Gesellschaft befand, durchstieß in einiger Entfernung den Wald und kehrte dann zurück, um zu berichten, daß sie „des weißen Mannes Hütte“ gesehen habe. Morill erwiderte, er möchte diese wohl auch gerne sehen, und bat die Eingeborne, ihm die Lage der Hütte zu zeigen. Auf dem Wege dahin stießen sie auf ein Paar Schafe; Morill schloß daraus, daß die Weißen nicht mehr fern sein konnten; aber als er der Eingebornen vorschlug, die Ansiedler aufzusuchen, verweigerte sie dies mit dem Bemerkten, man würde sie Beide tödten, und als Morill dennoch darauf bestand, floh sie scheu zurück zu ihrem Stamme.

(Schluß folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 6. Juli (W. 37. Abd. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Börse war fest, aber in den Kursen nicht merkbar geändert. Von Fondspapieren wurden 1860er Fünftel Plätze zu den vorgestrigen Preisen ziemlich viel umgelegt. Geld in beiden Richtungen üflig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. u. Def. und Salz. zu 5%	85. —	85 50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	196 25	196 50	Walfisch	zu 40 fl. C.M.	37 25	37 50
In österr. Währung zu 5%	72 63	Böhmen	5 "	90 —	C.M. mit Einzahlung.	438. —	410. —	Glory	" 40 "	34 50	35 —
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	96. —	Steiermark	5 "	87 50	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges. 1000 fl.	242. —	244. —	St. Genois	" 40 "	36 25	36 75
ditto ohne Abschnitt 1862	94 90	Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	85 50	Österr. Lloyd in Triest	395. —	400. —	Windischgrätz	" 20 "	21 25	21 75
National-Anleihen mit Zinnes-Coupons	81 80	Mähren u. Schlesien	5 "	87 50	Wiener Dampf.-Akt.-Ges.	390. —	392. —	Waldstein	" 20 "	22 50	23. —
National-Anleihen mit April-Coupons	81 90	Ungarn	5 "	75 60	Wiener Kettenbrücke	390. —	392. —	Reglewich	" 10 "	14 75	15. —
Metalliques	76 55	Em. Ban., Kro. u. Slav.	5 "	74 50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161 75	162. —	Wechsel.			
ditto mit Mai-Coup.	76 60	Galizien	5 "	74 20	Eisbahn-Aktien 200 fl. C.M.	147. —	—	3 Monate.			
ditto	68 75	Siebenb. u. Bukow.	5 "	74 25	Wandbriefe (für 100 fl.)			Rugsburg für 100 fl. südd. W.	93 90	94. —	
mit Verlosung v. Jahre 1839	154. —	Venetianisches Anl. 1859	5 "	92. —	Nationalb. 6 Jäh. v. J. 1857 3/5 %	—	—	Frankfurt a. M. ditto	94. —	94 10	
" " 1860 zu 500 fl.	99 50	Aktien (pr. Stück)		Nationalbank	797. —	798. —	Hamburg für 100 Mark Banco	82 90	83 10		
zu 100 fl.	100 10	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	191 40	191 50	ditto auf 10 " ditto	103. —	—	London für 10 Pf. Sterling	110 70	110 80	
Com. Renten sch. zu 42 L. austr.	17. —	N. d. Com. - Ges. z. 500 fl. d. W.	640. —	642. —	G. M. verlosbare	92. —	92 50	Paris für 100 Franks	43 85	43 90	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1666. —	1668. —	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	87 80	88. —	Cours der Geldsorten.			
Grundentlastungs-Obligationen.		Staats-Ges. z. 200 fl. C.M.	200 25	200 75	Loose (per Stück)			R. Münz-Dufaten	5 fl. 28 fr.	5 fl. 29 fr.	
Nieder-Österreich zu 5%	87 75	oder 500 Kr.	200 25	200 75	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	133. —	133 20	Kronen	15 " 25 "	15 " 28 "	
		Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	146 75	147. —	zu 100 fl. d. W.	91. —	92. —	Napoleon'scher	8 " 46 "	8 " 87 "	
		Sud.-nordb. Verb. B. 200 "	129 50	129 75	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	33 50	34. —	Russ. Imperial	9 " 10 "	9 " 13 "	
		Sud. Staatsr. lomb. ven. n. centr.	ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 Kr.	253. —	254. —	Städtgem. Dien " 40 " d. W.	93 50	94 50	Bereinsthaler	1 " 64 1/2 "	1 " 65 1/2 "
		mit Einzahlung.	253. —	254. —	Eisbahn	40 fl. d. W.	37 50	38. —	Silber-Agio	109 " 50 "	109 " 75 "

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 7. Juli 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques	76 70
5% Nat. = Anl.	81 70
Banquaffien	796.
Kreditactien	191 80
Silber	109 65
Lomb. n.	110 75
R. f. Dufaten	5 27 1/2
1860er Lose	100.

Fremden-Anzeige. Den 6. Juli 1863.
Die Herren: Hausmann, Kaufmann, — Auktion, Hutfabrikant, — und Rapsch, Privatier, von Wien. — Hr. Mininger, Handelsmann, von Pola. — Hr. Luzzatto, von Triest. — Hr. Amann, von Gurfeld. — Hr. Tavcar, von St. Martin bei Littal.

3. 1183. (1)
Im Hause Nr. 211 in der Herrngasse im 1. Stocke rückwärts ist eine **Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Holzlege und Dachkammer, zu Michaeli zu vermieten. Nähere Auskunft im ersten Stocke gassenseits.

3. 1281. (1)
In der Gradischa-Borstadt Haus-Nr. 24 sind zwei schöne Wohnungen erstere im ersten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdküche, Speisekammer, Keller, Dachkammer und Holzlege, zweite ebenerdig bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Sparherdküche, Speisekammer und Holzlege für kommenden Michaeli 1863 zu vermieten. Das Nähere bei der Hauseigentümerin.

3. 1286. (1)
Mineral-Wässer aller Gattungen sind in der **Spezerel-, Material- & Farbwaren-Handlung** des Unterzeichneten von heuriger Füllung zu haben.
Peter Lassnik.

3. 1103. (4)
Besitzverkauf.
Von der Hauptstadt Laibach 2 Stunden entfernt, inmitten einer sehr angenehmen, kreis reichlich bewässerten Gegend, 25 Schritte von der Heeresstraße gelegen, ist eine Besitzung, bestehend aus mehr als 30 hoch kultivierten Aeckern, Wiesen und Weiden, dazu 12 hoch wilden, einem großen, mit mehr als 1000 Stück vorzüglichem Fruchtbaum u. besetzten Obstgarten und einer an 4000 Stück der edelsten Arten habenden Obbauerschule, nebst dem gemauerten einstöckigen Wohnhause, Wirtschaftsgebäuden und hiebei befindlich in großen Rübenarten, mit oder ohne fundus in stractus, aus freier Hand gegen annehmbare Zahlungsbedingungen verkaufbar. Nähere Auskunft auf mündliche oder briefliche portofreie Anfragen ertheilt der Eigentümer **Matthäus Finz**, Stadtwundarzt zu Laibach.

3. 276. (12)
Barterzeugung-Pomade
à Dose fl. 2.60.



Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel à fl. fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schön gefärbten, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.

Erfinder: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

3. 1252. (3)
Die Seifensieder-Lokalitäten

des verstorbenen Herrn Josef Escherne im Hause Nr. 127 in der Rothgasse sind täglich zu vergeben. Diese Lokalitäten sind zum Betriebe sammt vollständiger Einrichtung, oder bloß die Lokalitäten, welche gewölbt sind und als Magazine zu jeder beliebigen Unternehmung geeignet sind, in Pacht zu geben. Nähere Auskunft ertheilt **Matthäus Schreiner**, Peters-Borstadt Nr. 95 in Laibach.

3. 1261. (1)
Approbirter Brust-Syrup
gegen jeden veralteten Husten,

gegen **Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,** ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspeien. Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Daß der Mayer'sche weiße Brustsyrop, von Herrn C. Frhring in Ueckermünde bezogen, gegen das lästige Asthma und den sehr erregenden Reizhusten ein sehr wohlthätiges und wirksames Mittel ist, bezeuge ich der Wahrheit gemäß aus eigener Erfahrung, indem ich selbst an obigen Uebeln litt, und alle andern angewandten Mittel fruchtlos waren, deshalb denselben allen ähnlich Leidenden angelegentlich empfehle.
Grünhof, den 1. Juli 1862.
Forster Talchow.
Ich bezeuge, daß der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Reizkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.
Laibach, den 1. Oktober 1862.
Ottokar Klerer, Buchhandlung-Commis.
Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 40 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 20 kr.
Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.

3. 1180 (3)
Emil Dzimski's
photographisches Atelier,
Gradischa-Borstadt Nr. 35,
im Witwe Seunig'schen Hause.

Indem ich für das meinem verstorbenen Gatten, dem Photographen Emil Dzimski, in so reichem Maße geschenkte Vertrauen hiermit meinen Dank sage, gebe ich mir zugleich die Ehre, dem hohen Adel und P. T. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich das photographische Geschäft unter der Leitung eines schon zu Lebzeiten meines Gatten engagierten sehr tüchtigen Photographen weiter fortführen werde, und deshalb bitte, das meinem Gatten allseitig geschenkte Vertrauen auf mich, resp. meinen Geschäftsleiter übertragen zu wollen, und ich bin in der Lage, die Versicherung ertheilen zu können, daß die im Atelier gefertigten Arbeiten in allen Beziehungen den Anforderungen vollständig entsprechen werden. Aufnahmestunden von 8 bis 10 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags.
Josefa Dzimski.

3. 1253. (3)
Am 9. Juli l. J. Vormittags 8 1/2 Uhr wird im Hause Nr. 203 am deutschen Platz eine freiwillige öffentliche Versteigerung von Fahrnissen, bestehend in Salon-Möbel, Zimmereinrichtung und andern verschiedenen Gegenständen statt finden.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Dem Herrn Conrad Herold von hier bezeuge ich der Wahrheit gemäß mit vielem Vergnügen, daß ich im verflohenen Winter von einem hartnäckigen Husten mehrere Wochen über geplagt und durch den Gebrauch des von ihm bezogenen weißen Brustsyrops von G. A. W. Mayer in Breslau in ganz kurzer Zeit vollkommen befreit wurde.
Mannheim, den 31. Mai 1858.
Oberhofgerichtsanwalt Dr. P o e w.
Hiermit bezeuge ich dem Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, daß der von ihm für Brustleidende verkaufte Syrup bei einem seit 20 Jahren veralteten Unterleibshusten bedeutende Linderung thut, so daß der Auswurf nicht nur erleichtert, sogar zeitweise abnimmt. Eine völlige Genesung von einem so alten Leiden ist zwar nicht zu erwarten, jedoch ist selbst die Erleichterung höchst dankenswerth anzuerkennen.
Grafenau bei Flatow, den 8. April 1858.
E. Schilling, Apotheker.